

Erzbischof Dr. Reinhard Marx:

Interview mit der Münchner Kirchenzeitung

21.10.2010

1. Wie haben Sie von Ihrer Ernennung zum Kardinal erfahren?

Am Tag vor der Veröffentlichung hat der Herr Nuntius mich telefonisch informiert. Vorher gab es natürlich Gerüchte, aber wie der Herr Nuntius so schön sagte: Gerüchte sind Gerüchte, und die Realität ist die Realität.

2. Kardinal ist der höchste Ehrentitel, den der Papst verleiht. Was bedeutet er Ihnen?

Es ist sicher eine große Ehre, dem engsten Berater- und Mitarbeiterstab des Papstes anzugehören und eventuell an einer Papstwahl mitzuwirken. Das Kardinalskollegium hat ja eine lange Geschichte, das beeindruckt mich schon. Aber auf der anderen Seite ist das Kardinalsamt eben auch eine von Menschen eingerichtete Institution; anders als beim Bischofsamt, das nach unserer Glaubensüberzeugung Christus selber eingesetzt hat. Also: theologisch bedeutsamer ist das Amt des Apostelnachfolgers, also des Bischofs.

3. Seit knapp hundert Jahren werden die Erzbischöfe von München und Freising zu Kardinälen. Wenn Sie auf die Reihe Ihrer Vorgänger blicken, was für Gefühle bewegen Sie da?

Schon als ich nach München kam, habe ich mir die Reihe der Erzbischöfe von München und Freising immer wieder vor Augen geführt und mich gefragt: Kannst Du vor dieser Reihe beeindruckender und berühmter Männer bestehen? Ich muss das Urteil letztlich anderen überlassen und dem Herrn selbst in der Stunde meines Todes. Aber sicher hilft der Blick auf die Vorgänger dabei, demütig zu werden.

4. Welche Aufgaben kommen nun zusätzlich auf Sie zu?

Der Papst hat das Recht, die Kardinäle zu besonderen Aufgaben heranzuziehen und sie in Kongregationen zu berufen. Ich bin ja zurzeit schon in zwei päpstlichen Gremien, aber ich weiß noch nicht, ob der Papst andere Aufgaben für mich vorsehen wird. Aber natürlich ist für einen Ortsbischof das Erzbistum das Hauptarbeitsfeld und das wird auch so bleiben.

5. Das Wort Kardinal kommt vom lateinischen "cardo", was so viel wie "Türangel" bedeutet. Wie übertragen Sie dieses Bild auf die Kirche von heute?

Beim Wort „Türangel“ assoziiere ich Verbindung, Gemeinschaft, Zugang und gleichzeitig Festigkeit. Und das ist sicher auch eine besondere Herausforderung für die Kirche unserer Tage. Auf der einen Seite gilt es, Brücken zueinander zu bauen, einmütig zu bleiben, den Geist der Communio zu wahren. Das ist ja in besonderer Weise Aufgabe des Papstes und der Bischöfe: Diener der Einheit für das Volk Gottes zu sein. Dabei gilt natürlich: die Einheit mit dem Papst gehört zur Substanz des katholischen Glaubens. Dafür einzutreten und Zeugnis abzulegen, ist ein Kardinal in besonderer Weise gerufen. Aber die Kirche von heute muss auch, fest verankert im Glauben, neue Türen öffnen in die Welt hinein, um das Evangelium zu verkünden. Es geht meiner Ansicht nach um eine Evangelisierung nach innen und nach außen. Die Erschütterungen der letzten Monate müssen Ausgangspunkt einer geistlichen Vertiefung sein und für einen neuen Mut, den Glauben in einer unübersichtlicheren Welt zu bezeugen. Also: die Tür ist fest verankert, aber sie öffnet sich und ermöglicht Gemeinschaft und Begegnung.

6. Ihre Farbe wechselt nun vom Violett der Bischöfe zum Purpurrot der Kardinäle. Was muss man da alles ändern?

Auf jeden Fall werde ich zwei neue Soutanen brauchen und ich hoffe, dass der Schneider pünktlich fertig wird.

7. Eminenz - so die korrekte Anrede -, wie werden Sie Ihre Ernennung feiern?

Für die Feiern in Rom wird eine sogenannte „Kardinalsfamilie“ zusammengestellt. Da ist die Zahl begrenzt, aber ich hoffe darauf, dass möglichst viele Pilgerinnen und Pilger mit nach Rom kommen und dort auch die Feiern gemeinsam erleben. Danach wird es sicher Gelegenheit geben bei einer Heiligen Messe im Dom in München und später in Freising, in Gemeinschaft mit dem Volk Gottes dieses Fest zu begehen. Es wird also genügend offizielle Feiern geben, private Feste habe ich nicht vorgesehen.